



## Zwischen Bazar und Weltpolitik

Die Wiener Weltausstellung 1873 in Feuilletons  
von Max Nordau im *Pester Lloyd*

Hedvig Ujvári

**T** Frank & Timme

Hedvig Ujvári Zwischen Bazar und Weltpolitik



Hedvig Ujvári

# Zwischen Bazar und Weltpolitik

Die Wiener Weltausstellung 1873  
in Feuilletons von Max Nordau im *Pester Lloyd*

**F**Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

*Umschlagabbildung*: Haupteingang Portal Weltausstellung 1873.

Foto: Michael Frankenstein, Wiener Photographen-Association, 25. Juli 1872.

Quelle: Manuela Fellner-Feldhaus/Elke Krasny/Ulrike Felber (Hg.): Welt ausstellen. Schauplatz Wien 1873. Technisches Museum Wien: Wien 2004.

ISBN 978-3-86596-336-9

ISSN 1860-1960

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2011. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Fachlektorat: Ferenc Kerényi

Technischer Mitarbeiter: Károly B. Szabó

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
EINLEITUNG .....	13
<b>1 Abriss der deutschsprachigen Presselandschaft in Ungarn.....</b>	<b>15</b>
1.1 Die Anfänge des deutschsprachigen Pressewesens im 18. Jahrhundert....	15
1.2 Die Entfaltung des deutschsprachigen Zeitschriftenwesens (Pressburg – Wien – Pest) .....	18
1.3 Die Verbreitung der deutschsprachigen Presse im 19. Jahrhundert....	24
1.4 Wachsendes Nationalbewusstsein.....	27
1.5 Deutschsprachige Pressorgane in Ungarn nach 1867 .....	28
1.6 Die „Financial Times“ des Ostens: der <i>Pester Lloyd</i> .....	29
1.7 Der <i>Ungarische Lloyd</i> (1867–1876) .....	39
1.8 Das Organ des Kleinbürgertums: das <i>Neue Pester Journal</i> .....	45
<b>2 Großereignis Weltausstellung.....</b>	<b>52</b>
2.1 Die Wiener Weltausstellung 1873 .....	54
2.2 Weltausstellung und Mächtepolitik.....	56
<b>3 Feuilletons über die Wiener Weltausstellung in der ungarländischen deutschsprachigen Presse.....</b>	<b>59</b>
3.1 Das Feuilleton: die Gattung „unter dem Strich“ .....	59
3.2 Zur Rezeption der Wiener Weltausstellung 1873 in der ungarländischen deutschsprachigen Presse .....	64
3.3 Feuilletons über das Großereignis.....	66
3.3.1 Die Anfänge .....	66
3.3.2 Staatsoberhäupter in Wien .....	82

3.4 Die Ausstellung der Nationen.....	99
3.5 Die Bilanzen der Ausstellung.....	122
TEXTEDITION.....	131
<b>1 Die Anfänge.....</b>	<b>133</b>
1.1 Vom Ausstellungsplatze.....	133
1.2 Vom Ausstellungsplatze II.....	138
1.3 Vom Ausstellungsplatze III.....	143
1.4 Die Eröffnung der Weltausstellung.....	148
1.5 Der erste Ausstellungstag.....	157
1.6 Die Fünfgulden-Tage.....	162
1.7 Die Fremden in Wien.....	167
1.8 Der erste Fünzigkreuztag.....	173
1.9 Vierzehn Tage nach der Eröffnung.....	178
<b>2 Thematisches.....</b>	<b>184</b>
2.1 Die Blumenausstellung.....	184
2.2 Im Pavillon der Kunst I. und II.....	189
2.3 Don Juan auf der Weltausstellung.....	202
2.4 Kreuz und quer durch die Rotunde.....	212
2.5 Der Pavillon des Kindes.....	218
2.6 Der Kreislauf der Mode.....	223
2.7 Die Pferdeaussstellung.....	229
2.8 Die Maschinenhalle I.....	235
2.9 Die Maschinenhalle II.....	240

<b>3 Länderdarstellungen</b> .....	<b>247</b>
3.1 Ungarn im Industriepalaste I. ....	247
3.2 Ungarn im Industriepalaste II. ....	253
3.3 Ungarn im Kunstpavillon I. ....	259
3.4 Ungarn im Kunstpavillon II. ....	265
3.5 Der ungarische Hofeinbau .....	272
3.6 Ungarn in der Agrikulturhalle.....	279
3.7 Der ungarische Forstpavillon.....	286
3.8 Die ungarische Csárda .....	292
3.9 Bei den Japanesen I.....	297
3.10 Bei den Japanesen II. ....	303
3.11 Der Orient im Industriepalast I.....	308
3.12 Der Orient im Industriepalast II. ....	315
3.13 Die orientalischen Annexe .....	321
3.14 China I. ....	327
3.15 China II. ....	334
3.16 Persien und Rumänien .....	340
3.17 Rußland I. ....	347
3.18 Rußland II. ....	352
3.19 Oesterreich .....	358
3.20 Deutschland.....	364
3.21 Deutsche Post- und Telegraphenausstellung.....	370
3.22 Die Niederlande.....	375
3.23 Belgien, Skandinavien, Dänemark .....	382
3.24 Italien I. ....	387
3.25 Italien II. ....	393
3.26 Frankreich I. ....	399

3.27 Frankreich II. ....	405
3.28 England, Amerika .....	411
<b>4 Staatsoberhäupter in Wien .....</b>	<b>418</b>
4.1 Der Czar in Wien .....	418
4.2 Der Czar in Wien II. ....	426
4.3 Der Czar in Wien III. ....	431
4.4 Der Czar in Wien IV. ....	436
4.5 Der Czar in Wien V. ....	441
4.6 Wiener Wochenchronik .....	446
4.7 Die Kaiserin von Deutschland in Wien .....	451
4.8 Die Kaiserin von Deutschland in Wien .....	455
4.9 Die Kaiserin von Deutschland in Wien .....	459
4.10 Wiener Wochenchronik .....	468
4.11 Der König von Italien in Wien .....	474
4.12 Der König von Italien in Wien II. ....	478
4.13 Der König von Italien in Wien III. ....	482
4.14 Wiener Wochenchronik .....	487
4.15 Der König von Italien in Wien IV. ....	492
4.16 Der König von Italien in Wien V. ....	497
4.17 Der Kaiser von Deutschland in Wien .....	502
4.18 Der Kaiser von Deutschland in Wien .....	511
4.19 Der Kaiser von Deutschland in Wien .....	516
4.20 Der Kaiser von Deutschland in Wien .....	521
4.21 Der Kaiser von Deutschland in Wien .....	525

<b>5 Wiener Alltag während der Ausstellungsmonate .....</b>	<b>531</b>
5.1 Wiener Wochenchronik.....	531
5.2 Wiener Wochenchronik.....	537
5.3 Wiener Wochenchronik.....	543
5.4 Wiener Wochenchronik.....	548
5.5 Die Festvorstellung im Schloßtheater zu Schönbrunn.....	554
5.6 Wiener Wochenchronik.....	560
5.7 Sechs Wochen nach der Eröffnung.....	566
5.8 Die Feier der Grundsteinlegung des neuen Wiener Rathhauses .....	571
5.9 Wiener Wochenchronik.....	577
5.10 Von der Weltausstellung.....	582
5.11 Wiener Wochenchronik.....	586
5.12 Leben und Treiben auf dem Ausstellungsplatze .....	592
5.13 Wiener Wochenchronik.....	597
5.14 Im Schatten der Rotunde.....	603
5.15 Wiener Wochenchronik.....	609
5.16 Wiener Wochenchronik.....	615
5.17 Der internationale Jury in Buda-Pest .....	621
5.18 Der internationale Jury in Pest – Ein verspäteter Epilog – .....	625
5.19 Der Brand in der Weltausstellung.....	630
5.20 Wiener Wochenchronik.....	634
5.21 Wiener Wochenchronik.....	640
5.22 Das Weltausstellungsfest der Stadt Wien.....	643
5.23 Das Fest auf dem Weltausstellungsplatze.....	649
5.24 Nach der Preisvertheilung.....	652
5.25 Wiener Wochenchronik.....	658

5.26 Wiener Wochenchronik .....	664
5.27 Wiener Wochenchronik .....	669
5.28 Wiener Wochenchronik .....	674
5.29 Wiener Wochenchronik .....	680
5.30 Wiener Wochenchronik .....	685
5.31 Die Feier auf dem Schwarzenbergplatze.....	690
5.32 Wiener Wochenchronik .....	696
<b>6 Das Ende der Weltausstellung .....</b>	<b>702</b>
6.1 Zehn Tage vor Schluß .....	702
6.2 Der letzte Tag .....	707
6.3 Finale .....	713
NOTIZEN ZU DEN AM HÄUFIGSTEN VORKOMMENDEN	
BEGRIFFEN UND PERSONEN .....	
	721
<b>1 Begriffe .....</b>	<b>723</b>
<b>2 Personen.....</b>	<b>726</b>
<b>3 Feuilletons zur Wiener Weltausstellung 1873 im <i>Pester Lloyd</i>,</b>	
<b>Autor: Max Nordau .....</b>	<b>732</b>

# Vorwort

Das Ziel der vorgelegten Textedition ist die Erfassung der Feuilletons über die Wiener Weltausstellung 1873 in dem bedeutendsten deutschsprachigen Medium Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im *Pester Lloyd*. Im Gegensatz zu London und Paris bot dieses größte Schaufenster der Österreichisch-Ungarischen Monarchie als einziges die Möglichkeit dieser Art von Präsentation für Wien. Das Thema wurde gewählt, da bislang keine einschlägige Textedition bezüglich des Ereignisses veröffentlicht wurde. Den Texten wurde eine gediegene Einleitung mit der Absicht vorangestellt, neben dem Phänomen „Weltausstellung“ den Lesern die deutschsprachige Medienlandschaft der östlichen Reichshälfte näher zu bringen. Das bedeutet eine skizzenhafte Darstellung der deutsch(sprachig)-ungarischen Kultur- und Pressebeziehungen von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Obwohl im Titel lediglich auf die Erfassung der im *Pester Lloyd* veröffentlichten Texte hingewiesen wird, wurde zumindest für die Einleitung das Thema breiter gefächert und ein komparativer Blick in die deutschsprachige Presselandschaft Ungarns gewährt. In dem Sinne wurden in die Darstellung auch Konkurrenten wie der *Ungarische Lloyd* sowie das *Neue Pester Journal* mit einbezogen. Die Textedition fällt trotzdem allein zugunsten der Feuilletons im *Pester Lloyd* aus, da lediglich dieses Organ einen festen und einzigen Berichtersteller bzw. Feuilletonisten nach Wien entsandte, Max Nordau, dessen Texte eine homogene Einheit ergeben. Auch im Hinblick auf das Nordau'sche Œuvre ist die Edition von primärer Bedeutung, da der Autor neben seinen kulturkritischen und belletristischen Werken auch seine Feuilletons bewusst sammelte und herausgab, jedoch erschien dieser Teil seiner frühen Schaffensperiode nie als Buch. Die vorliegende Edition versteht sich in diesem Sinne als Ergänzung und Quelle zu meiner Monographie *Dekadenzkritik aus der „Provinzstadt“*. Max Nordaus *Pester Publizistik* (Budapest 2007).

Das ist auch die Begründung dafür, dass trotz des Umfangs keine Auswahl getroffen, sondern der Versuch unternommen wurde, alle Feuilletons Nordaus zu erfassen und wiederzugeben. Die Beiträge „unter dem Strich“ wurden nicht nach ihrem chronologischen Erscheinen aufgenommen, sondern nach thematischen Kapiteln geordnet (Anfänge, Länderdarstellungen, Staatsoberhäupter in

Wien etc.). Wo es erforderlich war, wurden die Texte mit Anmerkungen und Erläuterungen der Herausgeberin versehen. Um das Lesen zu erleichtern, werden die häufigsten Begriffe und Personen am Ende des Buches nochmals aufgelistet. Bei der Kommentierung wurde stets vor Auge gehalten, dass die Edition sowohl im deutschen Sprachraum als auch beim ungarischen Lesepublikum auf Interesse stoßen kann. So ist es möglich, dass für einen ungarischen Leser evidente Personen (Petőfi, Munkácsy) genauso mit Fußnoten versehen wurden wie die für einen Österreicher selbstverständlichen Begriffe „Vöslau“ oder „Laxenburg“. Die Texte wurden wortgetreu wiedergegeben. Das bringt wiederum manche Unebenheiten, vor allem schwankende Orthographie und mehrere Schreibvarianten mit sich. Einige Beispiele: Kaiser Franz Joseph/Josef, Neue freie Presse, Württemberg/Württemberg, sechszehn, Kravate, Berlinerinnen, frisirt, Pioniere/Pionniere/Pionniere, elf/eilf Uhr, Chokolade etc. Die Ergänzungen zu Textlücken sind mit eckigen Klammern kenntlich gemacht. Die Hervorhebungen mit Sperrdruck entstammen der Zeitung.

Die vorgelegte Quellenedition ist das Resultat einer mehrjährigen Arbeit mit den Nordau'schen Texten. Zentrum meiner Forschungstätigkeit war die Ungarische Nationalbibliothek Széchényi (OSZK). Ein Forschungsaufenthalt in Wien wurde mir durch das Staatliche Stipendium József Eötvös ermöglicht. Die Zeitungsbeiträge wurden nicht gescannt, sondern manuell erarbeitet. Dabei stand mir als technische Hilfskraft Károly B. Szabó zur Seite. Für die Kommentierung bin ich zahlreichen Kollegen und Wissenschaftlern mehrerer Fachgebiete zu Dank verpflichtet. Das Manuskript wurde von Dozent Dr. Ferenc Kerényi († 2008) lektoriert. Ihm kann ich für seine zahlreichen Anregungen, philologischen Hinweise und die wohlwollende Unterstützung nicht mehr danken. Aufgrund seines Gutachtens wurde das Manuskript seitens der Textologischen Arbeitsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zur Publikation empfohlen. Gern hätte ich das Buch meinem Doktorvater, Dozent Dr. Ferenc Szász († 2006) gezeigt. Prof. Dr. Michael Nagel (Deutsche Presseforschung Bremen) danke ich dafür, dass er mich auf Unebenheiten der Einleitung sowie der Kommentierung aufmerksam machte. Die Drucklegung kam teilweise durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung Pro Renovanda Cultura Hungariae/Dem Andenken von Kuno Klebelsberg zustande. Dem Verlag Frank & Timme sei für die Aufnahme des wegen seines Umfangs nicht besonders editionsfreundlichen Werkes in das Verlagsprogramm sowie für die sorgfältige Manuskriptgestaltung gedankt.

Pilisvörösvár, im Oktober 2010

# EINLEITUNG



# 1 Abriss der deutschsprachigen Presselandschaft in Ungarn

## 1.1 Die Anfänge des deutschsprachigen Pressewesens im 18. Jahrhundert

Die kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und dem deutschen Sprachraum sind ebenso alt wie das ungarische Staatswesen. Bereits Ritter und Mönche, die in der Gefolgschaft der Königin Gisella aus Bayern (ca. 984–1059), Gattin des Staatsgründers Stephan I. (ca. 975–1038), nach Ungarn kamen, um die Bevölkerung des Landes zum Christentum zu bekehren, brachten Anfang des 11. Jahrhunderts Bücher mit, die in Deutschland geschrieben worden waren.

*Seit dieser Zeit waren die kulturellen Kontakte ununterbrochen und beständig. Die Formen, in denen sie sich verwirklichten, waren vielfältig: Es gab persönliche Bekanntschaften, die durch Reisen in das andere Land oder durch Korrespondenz entstanden; es gab Bücher (literarische Werke) des einen Landes, die im anderen Land gelesen, besprochen, übersetzt, nachgeahmt wurden; [und nicht zuletzt wurde] die deutsche Sprache in Ungarn unterrichtet und die ungarische an den deutschen Universitäten.<sup>1</sup>*

In der Neuzeit kam bei der Kulturvermittlung auch dem deutschsprachigen Pressewesen in Ungarn eine besonders große Rolle zu. Um die Kontinuität zu veranschaulichen, sei eingangs auf die Anfänge sowie der Blüte der ungarländischen deutschsprachigen Presseorgane im 18. und 19. Jahrhundert eingegangen.

Bei der Entwicklung der regelmäßig erscheinenden Presseorgane hat Ungarn im Vergleich zu Westeuropa ein Jahrhundert einzuholen.<sup>2</sup> Infolge der

.....  
1 Ferenc Szász: *Vielfalt und Beständigkeit. Studien zu den deutsch-ungarischen Literaturbeziehungen.* Pécs 1999, S. 7.

2 Zur Lage der deutsche Presse siehe Martin Welke: *Zeitung und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert. Betrachtungen zur Reichweite und Funktion der periodischen deutschen Tagespublizistik. In: Presse und Geschichte. Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung.* München 1977 (= Studien zur Publizistik. Bremer Reihe, Bd. 23), S. 71–99.

150-jährigen Türkenherrschaft (bis 1686) existierte im Land kein starkes Bürgertum, das als Triebkraft beim Zustandekommen des Pressewesens hätte fungieren können. Die ersten Presseorgane in Ungarn wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts in lateinischer Sprache herausgegeben. Danach erschienen die deutschsprachigen periodischen Organe, und erst im Jahr 1780 kam es zum ersten ungarischen Presseerzeugnis (Pressburg, *Magyar Hírmondó*).<sup>3</sup>

Die Periodisierung des ungarländischen deutschsprachigen Pressewesens weist Unterschiede im Vergleich zur ungarischen Pressegeschichte auf. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die einzelnen Etappen der deutschsprachigen Presse umfangreichere Perioden, größere Intervalle umfassen.<sup>4</sup> Zur geistigen Strömung der Aufklärung gehören die Presseerzeugnisse von 1730 bis etwa 1810/20 (Stichwort: Wissenschaftlichkeit, Moral). Ein neuer Stil (Unterhaltungsliteratur des Biedermeier sowie die Verbreitung der deutschsprachigen Literatur) ist den Blättern zwischen 1820 und 1848 eigen. Aufgrund der Auswirkungen der Zensur der Bach-Ära (1850–59) mussten viele Blätter ihre Tätigkeit einstellen. Von 1867 bis 1920 erstreckt sich die nächste große Etappe, wobei auch ein Funktionswandel vollzogen wurde: Den wissenschaftlichen Organen und den Fachblättern kommt eine größere Rolle zu. Nach dem Ersten Weltkrieg verlor Ungarn erhebliche Gebiete mit deutschsprachiger Bevölkerung, so dass die Zahl der deutschsprachigen Periodika rapide abnahm und die verbliebenen an Bedeutung verloren.

Grundsätzlich kann zu der deutschsprachigen periodischen Presse festgehalten werden: Einerseits gab es Blätter, die den Ansprüchen der Deutschen in Ungarn sowie denen der deutsch sprechenden Ungarn entsprechen wollten, andererseits erschienen Blätter, die das deutschsprachige Ausland über Ungarn informieren wollten. Natürlich gab es auch Blätter, die beides für ihre Aufgabe hielten.

Ist für die Anfänge des ungarischen Pressewesens Pressburg von großer Bedeutung, so ist dies Buda (Ofen) für das deutschsprachige. Hier nahm die ungarländische deutschsprachige Pressegeschichte ihren Anfang, die später ihre Fortsetzung ebenfalls in Pressburg fand. Die Herausgeber dieser Presseer-

3 Vgl. Janos Poór: Die erste Zeitung in ungarischer Sprache „Magyar Hírmondó“. Politisches Gesicht – das Bild Ungarns – das Bild des Auslands. In: *Zeitschriften und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa*. Hrsg. v. István Fried, Hans Lemberg und Edith Rosenstrauch-Königsberg. Essen 1987, S. 159–174.

4 Vgl. Mária Rózsa: A magyarországi német nyelvű sajtó a kezdetektől 1944-ig (Vázlat) [Die ungarländische deutschsprachige Presse von den Anfängen bis 1944 (Skizze)]. In: *Magyar Könyvszemle* 109 (1993), Nr. 2, S. 224–230.

zeugnisse wollten den Interessen jener deutschsprachigen Bürgerschichten gerecht werden, die im Laufe des 18. Jahrhunderts durch die kräftige Besiedlungspolitik in den Städten Ungarns die Überhand gewannen, jedoch mit Österreich eng verbunden blieben.<sup>5</sup> Die erste Zeitung erschien mit folgendem Titel: *Wochentlich zweymal neuankommender Mercurius. Die sowohl in- als ausser Europa neu-eingeloffene Affairen und Begebenheiten in sich enthaltend.* (1730–1739?)

Die Zeitung ahmte sowohl in ihrer äußeren Erscheinung als auch im Inhalt das offizielle *Wienerische Diarium* nach. Dieses Blatt unterstand einer rigorosen Zensur und diente allen Zeitungen des Habsburgerreiches als einzige erlaubte Nachrichtenquelle. Wiens Pressepolitik folgte also dem Zeitungsprivilegssystem des französischen Absolutismus: Es wurde eine einzige offizielle Zeitung ins Leben gerufen, die leicht unter Kontrolle gehalten werden konnte. Im Sinne der zentralistischen Bestrebungen des Vielvölkerstaates hat man schon zu Beginn dafür Sorge getragen, dass die Organe der einzelnen Völker lediglich die Nachrichten des Wiener offiziellen Organs wiedergaben, besonders wenn es um die Berichterstattung von revolutionärem Geschehen ging.

Im Falle des Ofner *Mercurius* konnten diese Bestrebungen ganz realisiert werden. Dem Inhalt nach folgte das Blatt der Gliederung der sog. „referierenden Zeitungen“: Die Nachrichten folgten einander unbetitelt und ohne Kommentar, nur die Zeitangaben trennten sie voneinander. Zuerst wurden die Nachrichten aus Wien gedruckt, dann folgten die heimischen. Berichten über pompöse Hoffeierlichkeiten, Kriegsereignisse, Verordnungen wurde immer reichlich Platz eingeräumt, aber auch über Naturkatastrophen, phantastische Ereignisse wurde stets berichtet. Die Zeitung brachte zudem Anzeigen, vor allem zu Büchern aus dem eigenen Verlag.

Im Josephinischen Zeitalter blühte das deutschsprachige Pressewesen in Ungarn auf. Die Gründe dafür sind nicht zuletzt darin zu suchen, dass die wichtigsten Verwaltungsorgane (Königliche Kammer, Statthalterrat) von Pressburg nach Ofen verlegt wurden und dadurch Ofen seinen hauptstädtischen Charakter erhielt. Auch die Universität wechselte ihren Standort, und die Errichtung weiterer Druckereien und Buchgeschäfte sicherte die Voraussetzung für die weiteren Entwicklungen auf kulturellem Gebiet. Das deutschspra-

---

5 *A magyar sajtó története. Bd. I. 1705–1848.* Red. György Kókay. Budapest 1979, S. 54. Auf Kókays Ergebnisse konnte öfter mit Gewinn zurückgegriffen werden.

chige Bürgertum erstarkte sowohl zahlenmäßig als auch finanziell und forderte deutschsprachige Presseerzeugnisse in Ofen und Pest.

Nach dem Einstellen des *Nova Posoniensia* (1722) von Matthias Bél (1764–1749)<sup>6</sup> erschienen in Pressburg über vier Jahrzehnte lang keine Presseerzeugnisse. Bél gab seine Zeitung noch in lateinischer Sprache heraus, damit diese von allen drei Nationalitäten gelesen werden konnte. Als 1764 Karl Gottlieb Windisch (1725–1793) die *Preßburger Zeitung* (1764–1929) herausgab, entschied er sich schon für eine Nationalitätensprache, nämlich für das Deutsche.<sup>7</sup> Mit dieser Zeitung eröffnete sich ein neuer Abschnitt in der Pressegeschichte, obwohl sie in ihrer Form kaum von den referierenden Blättern abwich. Mit diesem Organ begann ein Prozess, der nicht mehr unterbrochen wurde und sich kontinuierlich weiterentwickelte. Einerseits nahm mit dieser Zeitung jener Aufschwung seinen Anfang, der zum Beginn der ungarischen (= ungarischsprachigen) Pressegeschichte führte, andererseits bestand die Zeitung bis 1929.

Als Vorlage diente der Zeitung das *Wienerische Diarium*, aber Windisch versuchte auch, längere wissenschaftliche Abhandlungen und lokale Nachrichten zu veröffentlichen. Es stand ihm zudem nicht fern, Fremdwörter und ungewohnte Begriffe zu erläutern oder eben über gelehrte Gesellschaften zu berichten, um dadurch den trockenen Nachrichtendienst aufzulockern. Windisch hat mit diesen Nachrichten die Grenzen einer Zeitung gesprengt, denn solche Mitteilungen hätten eher in einer Zeitschrift platziert werden sollen, was nach einigen Jahren auch geschah.

## 1.2 Die Entfaltung des deutschsprachigen Zeitschriftenwesens (Pressburg – Wien – Pest)

Das Entstehen der periodischen Presse in Ungarn war ein Resultat der Aufklärung. Von deren Gedankengut erreichte Ungarn durch Wiener Vermittlung eher das, was lediglich die Anfangsstufen der Aufklärung charakterisierte. Bei der Entstehung des Zeitungswesens war ausreichend, dass die Nachrichten die Oberhand hatten und alles von einem referierenden Stil dominiert wurde. Literarische und wissenschaftliche Beiträge sowie Buchrezensionen kamen

.....  
6 Historiker, Theologe, Pädagoge und Geschichtsschreiber.

7 Der Redakteur der Zeitung, der Historiker, Schriftsteller Karl Gottlieb Windisch, wurde in Pressburg geboren und wuchs dreisprachig auf. Während seiner Studien widmete er der Geographie und Geschichte sowie den Reformideen von Gottsched große Aufmerksamkeit.

eher marginal vor. Im Falle der deutschsprachigen Organe lassen sich die Grenzen zwischen den zwei Gattungen gut erkennen: In den Zeitungen wurden nur Nachrichten, in den Zeitschriften längere Artikel und Studien platziert. Man kann wiederum feststellen, dass am Ende des 18. Jahrhunderts infolge des entwickelten Zeitschriftenwesens auch in die Zeitungen solche Inhalte einfließen.

Wie bei der Entfaltung des deutschsprachigen Zeitungswesens spielte Karl Gottlieb Windisch (1725–1793) auch bei dem Zustandekommen des Zeitschriftenwesens<sup>8</sup> eine bedeutende Rolle. Zu den beliebtesten periodischen Organen zählten die sog. moralischen Wochenschriften, die keinen direkten Bezugspunkt zur Politik hatten und auch gesellschaftskritische Äußerungen nur vorsichtig enthielten. Da Windisch Mitarbeiter der ersten Wiener moralischen Wochenschrift *Die Welt* (1761) war, hatte er bereits ein Muster für sein eigenes Vorhaben. 1766 veröffentlichte er in der *Pressburger Zeitung* einige Artikel zur Erziehung und Bildung der Leser, ab 1767 hatte er bereits ein Beiblatt für solche Artikel mit dem Titel *Der Freund der Tugend* herausgebracht.

Das Beiblatt erschien wöchentlich, meistens mit thematischen Nummern und enthielt kleinere Novellen, lehrreiche Märchen, Fabeln, Rätsel, Gelegenheits- und Sinngedichte sowie humorvolle Anekdoten, aus denen immer moralische Schlussfolgerungen (wie Beständigkeit in der Tugend, Ehre, vernünftige Lebensführung) zu ziehen waren.<sup>9</sup> Diese Beiträge waren weder literarisch noch wissenschaftlich besonders wertvoll, entsprachen aber den zeitgenössischen Erwartungen der Leser aus dem wohlhabenden Bürgertum. Dieses hatte ein aufgeklärtes, eher konservatives, staatsergebenes, vernunftorientiertes Weltbild.

---

8 Zur ausführlichen Erörterung des Themas siehe: Jozef Tancer: *Im Schatten Wiens. Zur deutschsprachigen Presse und Literatur im Pressburg des 18. Jahrhunderts*. Bremen 2008.

9 Zur Definition der Gattung: „Zu den besonderen Merkmalen einer moralischen Wochenschrift sind zu zählen: fast stets ein origineller Titel, ferner eine zumeist wöchentliche Erscheinungsweise, ein besonders enges Verhältnis zum Leser, ein Mangel an spezieller Aktualität und eine Neigung zur Wiederholung, schließlich ein vorwiegend sittlich lernhafter Inhalt und die Verwendung bestimmter Vortragsformen (moralische Abhandlung, Satire, moralischer Charakter, moralische Erzählung, Traum, Allegorie, Brief, erdichtete Gesellschaft).“ Vgl. Wolfgang Martens: *Die Botschaft der Tugend*. Stuttgart 1968. Zitiert nach Katalin Fenyves: „Der Freund der Tugend“, die erste moralische Wochenschrift in Ungarn. In: *Festschrift. Karl Mollay zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Antal Mádl. Budapest 1978 (= *Budapester Beiträge zur Germanistik*, Bd. 4), S. 79–85, hier S. 81.

Das Beiblatt wurde nach drei Jahrgängen eingestellt.<sup>10</sup> Windisch wies aber in der *Preßburger Zeitung* darauf hin, dass das Beiblatt seitens des Publikums auf positive Resonanz gestoßen war. Deshalb gab er 1770 erneut ein Beiblatt heraus, allerdings unter dem Titel *Der vernünftige Zeitvertreiber*. 1771 erfolgte erneut eine Namensänderung auf *Preßburgisches Wochenblatt zur Ausbreitung der Wissenschaften und Künste*. In diesem Fall wurde der Inhalt breiter gefächert, denn auch Themen aus den Naturwissenschaften und der Wirtschaft fanden Einzug in das Blatt. Das Beiblatt bestand bis 1773, danach verabschiedete sich Windisch vom Hauptblatt und von der redaktionellen Arbeit.

Von den moralischen Zeitschriften weg wagte er einen großen Sprung in Richtung (populär)wissenschaftlicher Zeitschriften: 1781 meldete er sich mit dem *Ungarischen Magazin*, das unabhängig von der *Preßburger Zeitung* als eigenständiges wissenschaftliches Organ fungierte. Das Hauptanliegen von Windisch war, seine Zeitgenossen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen mit den kulturellen und wissenschaftlichen Ergebnissen seines Landes vertraut zu machen. Themen aus den Bereichen Geschichte, Geographie und Naturkunde gewannen die Oberhand. Das Organ trug auch zur Förderung der ungarischen Sprache und Kultur bei, vermittelte die Ideen der Aufklärung zu einer Zeit, als sich die ungarische Sprache noch in einem wenig entwickelten Zustand befand. Das *Magazin* bestand mit kurzen Unterbrechungen bis 1793.

1771 wurde in Wien von ungarischen Redakteuren für das ungarische Publikum die erste eigenständige deutschsprachige Zeitschrift mit dem Titel *Kaiserlich Königlich allergnädigst privilegirte Anzeigen aus sämmtlichen kaiserl. königl. Erbländern* herausgebracht. Die Mitarbeiter waren überwiegend Lutheraner aus Oberungarn, so ist es nicht besonders verwunderlich, dass das Organ dem von Mátyás Bél verkündete Programm zur Entdeckung und Beschreibung der Geschichte, Naturkunde und Geographie des Landes folgte. Der Gründer der *Anzeigen*, Ádám Kollár (1718–1783), war Bibliothekar am Wiener Hof und beabsichtigte, für die Bündelung von wissenschaftlichen Ideen neben der Zeitungsgründung auch eine Gesellschaft für Wissenschaftler ins Leben zu rufen. Da er sich aber als Anhänger des aufgeklärten Absolutismus mehrmals gegen die ständischen Privilegien und das Verhältnis von Kirche und Staat aussprach, konnte er nur im Hintergrund agieren.

.....  
10 Die Zeitschrift erschien auf acht Seiten im Oktavformat ohne Jahrgang, die einzelnen Exemplare wurden durchgehend nummeriert.

In der Zeitschrift sind keine Autoren verzeichnet, denn durch Anonymität wollten sich die Verfasser gegen Nachteile wehren, die aufgrund der Publikation auf sie zukamen. Das Organ brachte keine strengen wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern die Kenntnisse sollten im Sinne der Gemeinnützigkeit des aufgeklärten Rationalismus eher populärwissenschaftlich vermittelt werden. In der zweiten Hälfte des Theresianischen Zeitalters wurde davon ausgegangen, dass jeder Mensch neben seinen beruflichen Aufgaben zum eigenen Wohl und dem seiner Mitmenschen beitragen könne. Auch für die Mitarbeiter der *Anzeigen* galt als höchstes Ziel, dass ihre Bemühungen zur Entstehung eines glücklichen Zeitalters beitragen könnten.

Neben den naturwissenschaftlichen Themen richtete die Zeitschrift ihr Augenmerk auch auf Fragen der Erziehung, nicht zuletzt deshalb, weil Kollár und der offizielle Redakteur der Zeitschrift, Dániel Tersztyánszky (1730–1800), bei der Erarbeitung des *Ratio Educationis* beteiligt waren. Als Grundprinzip wurde festgehalten, dass die Hauptaufgabe der Erziehung in der Erziehung treuer Untertanen für den Staat liege. Ein Novum war die Auffassung der Mitwirkenden in puncto Muttersprache: Bei Kollár und seinen Gleichgesinnten zeichneten sich schon klar die Merkmale der nationalen Differenzierung ab. Bei Kollár bedeutete das die Hinwendung zum slowakischen Selbstbewusstsein. Einige Jahre später würde das bei Matthias Rát (1749–1810) die Hinwendung zum Ungarischen sein, was eng mit der Gründung der ersten ungarischen Zeitung, der *Magyar Hírmondó* (1780), verknüpft war.

Die Zeitschrift verfügte über ständige Rubriken für Verordnungen, wissenschaftliche Beiträge, Fragen des Ackerbaus, Naturgeschichte, ungarische Geschichte und Gemischtes, in letztgenannter wurden häufig Leserbriefe abgedruckt. Längere Studien erschienen in Fortsetzungen. Die *Anzeigen* wurden im Sommer 1776 ohne vorherige Ankündigung eingestellt.

Erst seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts (!) ist uns bekannt, dass Georg Bessenyei (1746–1811), eine Leitfigur der ungarischen Aufklärung, ein Leibwächter aus der Garde von Maria Theresia, 1781 in Wien eine Zeitschrift herausgab. Die Zeitschrift ist nicht nur wegen der Persönlichkeit ihres Herausgebers von großer Bedeutung, sondern auch weil sie den Rahmen der Wiener Aufklärung sprengte und wesentlich fortschrittlicheren Gedanken von Helvetius, Rousseau und Herder Platz einräumte. *Der Mann ohne Vorurtheil* erschien 1781 in sieben Heften in der Manier der moralischen und wissenschaftlichen Blätter. Gedruckt wurden u. a. Glossen, Dialoge, Aphorismen und

Erzählungen, die philosophische oder politische Fragen behandelten. Alle stammten aus der Feder von Bessenyei, welcher sich gegen jede Form des Absolutismus aussprach.

Nach den Pressburger und Wiener Anfängen erschienen die ersten Zeitschriften auch in Pest, wenn auch vorerst in deutscher Sprache. Die Zeitschriftengründungen sind eng mit der Übersiedlung der Universität nach Pest und dem damit verbundenen Aufschwung des hauptstädtischen literarischen und wissenschaftlichen Lebens verbunden. Die Zeitschriften bezeichneten sich als Organe einer „wissenschaftlichen Gesellschaft“, wobei darunter in diesem Fall eher nur eine lose Arbeitsgemeinschaft als eine tatsächlich organisierte Gesellschaft zu verstehen war.

Insgesamt sind zwei Zeitschriftenversuche bekannt: Der erste war von naturwissenschaftlicher Prägung (*Monatliche Früchte einer Gelehrten Gesellschaft in Ungarn*, 1784), aber es erschien lediglich eine einzige Nummer. Der Zeitschrift *Merkur von Ungarn* (1786–1787)<sup>11</sup> von Martin Georg Kovachich (1744–1821) kommt wegen seiner Anschauungen bezüglich der periodischen Presse und wissenschaftlichen Beiträge im Sinne der Aufklärung größere Bedeutung zu.

Auch Ludwig Schedius (1768–1847) wollte mit seiner ganzen Tätigkeit und seinen Zeitschriften im Dienste der ungarischen literarischen und wissenschaftlichen Entwicklung stehen. Obwohl er mehrsprachig aufwuchs, bediente er sich der deutschen Sprache und wollte durch seine deutschsprachigen Organe dem Ausland das ungarische Kulturgut näherbringen und umgekehrt ausländische Literatur, vor allem deutsche, sowie die Ideen der Aufklärung in Ungarn verbreiten. Er übernahm also die Rolle des Kulturvermittlers, und bei dieser Tätigkeit kam seinen Zeitschriften eine wichtige Rolle zu. Die Bedeutung der Periodika bei der Verbreitung von Kenntnissen und Wissenschaften, vor allem ihre kritisch-informative Rolle, wurde ihm durch seine Studien in Göttingen bewusst. Als er 1790 aus Deutschland zurückkehrte, nahm er am geistigen Leben von Pest aktiv teil. Seit 1798 hegte er selbst den Plan, durch Periodika die zerstreuten, dezentralisierten literarischen und wissenschaftlichen Kräfte bündeln. Zuerst dachte er an die Veröffentlichung von Heften, die jährlich über die neuen Bucherscheinungen Auskunft geben.

.....  
11 Der ganze Titel lautet: *Merkur von Ungarn, oder Litteraturzeitung für das Königreich Ungarn und dessen Kronländer*. Herausgegeben von einer Gesellschaft patriotischer Liebhaber der Litteratur.

Er brachte eine Zeitschrift heraus, den *Literarischen Anzeiger für Ungern* (1798–1799). Das war noch kein eigenständiges Organ, sondern es erschien wöchentlich auf vier Seiten als Beiblatt des *Neuen Couriers*.<sup>12</sup> Sein Hauptanliegen war vor allem, über die Neuerscheinungen in kurzen und wohlwollenden Rezensionen zu berichten, aber keine tief greifenden Analysen oder Kritiken zu veröffentlichen. Daneben wurden auch kleinere Arbeiten zu naturwissenschaftlichen und praktischen Themen veröffentlicht. Das Beiblatt wurde 1799 mit dem Hauptblatt eingestellt.

Schedius' nächste Initiative ließ aber nicht lange auf sich warten. Anfang 1802 erschien bereits eine eigenständige Monatsschrift von ihm unter dem Titel *Zeitschrift von und für Ungern zur Beförderung der vaterländischen Geschichte, Erdkunde und Literatur* (1802–1804).<sup>13</sup> Schon der Titel signalisiert seine Zielsetzung: Schedius wollte gleichzeitig *über* Ungarn und *für* Ungarn Informationen vermitteln, andererseits wollte er die Entwicklung der heimischen Geschichte, Geographie und Literatur vorantreiben. Ludwig Schedius berief sich auf die Erfahrung, dass infolge der prekären Informationsvermittlung und aufgrund von oberflächlichen Reisebeschreibungen im Ausland über Ungarn häufig als Land von barbarischen Zuständen und geistiger Abschotung berichtet wurde. Die Hauptgründe lägen im Fehlen von internationalen wissenschaftlichen Beziehungen, und vor allem verfüge das Land nicht über Mittel zur Pflege und Organisation der notwendigen Zeitschriften. Andererseits sprach sich Schedius nach dem Vorbild Göttingens für schleunigste Erschließung der heimischen historischen Quellen aus, aber auch das Vorantreiben der mathematischen und naturwissenschaftlichen Forschungen benötigte seiner Ansicht nach kräftige Impulse.

Dass sich Schedius für ein deutschsprachiges Organ entschied, ist nicht weiter verwunderlich: Auf Deutsch wurde am häufigsten gelesen, und diese Sprache war unter den in Ungarn gebräuchlichen auf der am höchsten entwickelten Stufe. Auch für die Pflege der kulturellen Kontakte mit Deutschland eignete sich diese am besten.

---

12 Der offizielle Titel der Zeitung war *Neuer Courier aus Ungarn von Kriegs- Staats- und Gelehrten Sachen*. Redakteur: Andreas Haliczky.

13 István Fried: Funktion und Möglichkeit einer deutschsprachigen Zeitschrift in Ungarn. Die „Zeitschrift von und für Ungern“. In: *Zeitschriften und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts*, S. 139–158.

### 1.3 Die Verbreitung der deutschsprachigen Presse im 19. Jahrhundert

Die zweite Etappe der ungarischen deutschsprachigen Literatur erstreckt sich von den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis 1848. Die wissenschaftliche Presse verlor an Bedeutung und die Tagespresse, die regionale Presse sowie ab den 30er Jahren die belletristischen Illustrierten gewannen an Bedeutung.

„Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der Geschichte der heimischen deutschen Literatur die Zeit der Blüte und des Verfalls.“<sup>14</sup> Deutsche und österreichische Autoren nahmen immer aktiver am geistigen Leben des ungarländischen Deutschtums teil, die Verknüpfung mit der österreichischen Literatur, mit der Kultur Wiens war in diesen Jahrzehnten am intensivsten. Durch dieses Zusammenwirken erreichten die westlichen Strömungen leicht Land. Im ausgehenden 18. Jahrhundert war Wien ein wichtiges Zentrum der aufstrebenden Nationalkulturen und -literaturen, wichtige literarische Produkte wurden hier gedruckt und ediert. Aber nach 1800 und im Vormärz wurden hervorragende Werke der deutsch-österreichischen Literatur und Kultur nicht in der Metropole des Reiches, sondern in Böhmen und Ungarn herausgegeben.<sup>15</sup> Unter den österreichischen Schriftstellern und Dichtern, die in Pest publizierten, finden sich bedeutende Namen. Es erschienen von ihnen Beiträge in Zeitschriften, Zeitungen, Taschenbüchern, sogar ganze Werke österreichischer Autoren wurden von Pester Verlegern herausgebracht.

Beweggründe hierfür lagen in der ähnlichen sozialen und kulturellen Schichtung der beiden Hauptstädte, der Existenz einer deutschen kulturellen Intelligenz in Ungarn sowie der Rezeption deutsch-österreichischer literarischer Produkte auch von Seiten der magyarischen Intellektuellen.<sup>16</sup> Die unga-

14 Béla Pukánszky: *A magyarországi német irodalom története. A legrégebbi időktől 1848-ig* [Die Geschichte der ungarländischen deutschen Literatur. Von den ältesten Zeiten bis 1848]. Máriabesenyő-Gödöllő 2002 (1926, Budapest), S. 418. Zur Erläuterung des „Verfalls“: Die sich immer mehr verstärkenden Forderungen der progressiven ungarischen Kräfte stellten das Deutschtum vor einen Scheideweg: Entweder gibt es seine Identität auf und assimiliert sich, oder es schließt sich den Bestrebungen des Ungarntums an und bewahrt und pflegt dabei die eigene Kultur. Viele in Ungarn lebende Deutsche erkannten die gemeinsamen Interessen mit dem Magyarentum. Viele, die deutsch schrieben, aber ungarisch fühlten, hatten ein „hungarus patriotisches“ Bewusstsein; diese stärkten die deutsch-ungarischen kulturellen und literarischen Beziehungen und vertraten Ungarns Interessen im Ausland.

15 Vgl. Moritz Csáky: Die Bedeutung der deutschsprachigen Zeitschriften Ungarns für die österreichische Literatur des Vormärz. In: *Die österreichische Literatur. Ihr Profil im 19. Jahrhundert (1830–1880)*. Hrsg. v. Herbert Zeman. Graz 1982, S. 91–106, hier 92.

16 Ebd. S. 103f.

rische Hauptstadt war damals größtenteils deutschsprachig, ihre Bewohner waren deutscher Abstammung, sie sprachen und schrieben deutsch. (1851 gab es mehr als 40 Prozent deutschsprachige Einwohner in Pest, fast 70 Prozent in Ofen.)<sup>17</sup> Das gesamte kulturelle Leben dieser Städte war, auch was den nicht-deutschsprachigen Teil der Bevölkerung anbelangt, überwiegend von deutschem Kolorit geprägt. Die Abhängigkeit von Österreich, insbesondere von Wien, war hier besonders bestimmend, so dass das Bürgertum beider Hauptstädte kaum voneinander zu unterscheiden war. Beide waren deutsch, und das bedeutete, dass nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur und der Geschmack deutsch waren. Dieselben Dichter, Schauspieler und Musiker waren in Wien ebenso zu Hause wie in Ofen und Pest.<sup>18</sup> Dem deutschen Kulturpublikum entsprechend, befanden sich zu dieser Zeit in Ofen und Pest auch zahlreiche deutsche Buchhandlungen und Verlage, u. a. die Verlagshäuser von Landerer, Heckenast, Emich, Hartleben, Geibel und Beimel, die sich vor allem auch deutschsprachiger Schriftsteller annahmen.<sup>19</sup>

Ein wichtiger Faktor war weiterhin die geistig-kulturelle Symbiose der verschiedenen Volkskulturen der Monarchie. In Wien musste der gegenseitige Austausch am lebhaftesten sein. Einen wichtigen Platz nahmen auch hier die Ungarn ein, weil sie einen festen Bestandteil der Wiener Metropole bildeten. Es bestand ein gewisses Interesse an der ungarischen Kultur und Literatur, und an Vermittlertätigkeit fehlte es auch nicht: Johann Graf Mailáth (1786–1855) und seine Freunde waren bemüht, die ungarische Dichtung und Geschichte dem deutsch-österreichisch interessierten Publikum vorzustellen. Die deutsche Literatur begann sich für ungarische Themen zu interessieren. Die Autoren machten sich nicht nur mit ungarischen Themen bekannt, vielmehr auch mit ihren Vermittlern und Autoren, und bald reichten diese Kontakte bis nach Ofen und Pest. Das bedeutete auch den Beginn gemeinsamer kulturpolitischer Aktivitäten, so wurden u. a. österreichische Autoren für deutsche Zeitschriften in Ungarn gewonnen.

---

17 Ebd. S. 92.

18 István Fried meint dagegen, der Geist, die Bildung, die Kultur des in Ungarn lebenden deutschen Bürgertums unterschied sich grundsätzlich von der des Stadtbewohners in Österreich oder in Deutschland. Hauptsächlich sei es nur in seiner Sprache deutsch, auch noch seine deutschsprachigen Lektüren seien durch seine Umgebung geprägt und modifiziert. Vgl. István Fried: *Über die Kultur des deutschen Bürgertums von Pesth-Ofen am Anfang des 19. Jahrhunderts*. In: *Arbeiten zur deutschen Philologie IX* (1975), S. 95–110, hier 95f.

19 Csáky: *Die Bedeutung der deutschsprachigen Zeitschriften Ungarns*, S. 93.

Das Zusammenwirken österreichischer und ungarischer Dichter und Schriftsteller erfolgte zuerst in der rein literarischen Zeitschrift *Pannonia. Ein vaterländisches Erholungsblatt für Freunde des Schönen, Guten und Wahren* (1819–1822).<sup>20</sup> Der Initiator des Organs war Karl Albert Graf Festetics. Es erschien zweimal die Woche, mittwochs und samstags in Pest. Darin wurden literarhistorische Studien, Gedichte, Novellen, Rätsel sowie Nachrichten über das literarische Leben und die Theaterwelt gedruckt. Allerdings nicht allzu lange, da das Blatt infolge der ständigen Zerwürfnisse mit der Zensur während des vierten Jahrgangs eingestellt wurde. Beiträge lassen sich u. a. von Franz Freiherr von Schlechta, Ignaz Franz Castelli, Karl Stegmayer und Franz Grillparzer (Gedichte *Die Ruinen des Campo Vaccino in Rom* und *Berthas Lied in der Nacht*) finden.

Obwohl die *Pannonia* bereits klar festlegte, was für einen Weg sie einschlagen möchte, traute sich nach dem Einstellen dieser Zeitschrift drei Jahre lang keiner, die Arbeit von Graf Festetics fortzusetzen. 1825 erschien dann doch das Blatt *Iris. Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben* (1825–1828). Die Herausgeber waren Karl Stielly und bis 1826 auch Samuel Rosenthal in Pest. Diese beiden Organe bildeten die Übergangsstufe von den wissenschaftlich-literarischen Blättern zu den späteren belletristischen Illustrierten. Ein Hauptanliegen beider war, Werke der ungarischen Literatur in deutscher Übersetzung zu verbreiten. In der *Iris* erschienen literarische Beiträge u. a. von Johann Gabriel Seidl, Anastasius Grün, Ernst Freiherr von Feuchtersleben und Johann Nepomuk Vogl, die ungarische Seite wurde von Johann Graf Mailáth und Ferenc Toldy vertreten.

Die niveauvollste belletristische Zeitschrift der Epoche war *Der Spiegel. Zeitschrift für Literatur, Kunst, Eleganz und Mode* (1825–1852)<sup>21</sup> mit ihrem Beiblatt *Der Schmetterling* (1836–1848).<sup>22</sup> Die Redakteure waren Franz Wiesen

.....  
 20 Der vollständige Titel lautete: *Ein vaterländisches Erholungsblatt für Freunde des Schönen, Guten und Wahren*. Vgl. Piroska Szemző: *Német írók és pesti kiadóik a XIX. században (1812–1878)* [Deutsche und österreichische Dichter und ihre Pester Verleger im 19. Jahrhundert (1812–1878)]. Budapest 1931 (= *Német Philologiai Dolgozatok*, Bd. 47).

21 Bis 1830 lautete der Untertitel *Der Spiegel – oder Blätter für Kunst, Industrie und Mode*. Die nächste Änderung erfolgte unter der Redaktion von Saphir auf *Zeitschrift für die elegante Welt, Literatur Kunst, Theater und Mode*. Ebd., S. 40.

22 *Der Schmetterling. Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel*. Es enthält Nachrichten des Alltag sowie des literarischen Lebens und der Theaterwelt. Franz Wiesen gab noch ein weiteres Beiblatt mit dem Titel *Pesther Handelszeitung* (1836–1848) heraus. Beide erschienen zweimal im Monat. Auch Sigmund Saphir gab ein Beiblatt heraus, betitelt als *Telegraph*, es erschien jedoch nur 1848. Ebd. S. 40f.

(bis 1841), Samuel Rosenthal (bis 1848) und Sigmund Saphir. Unter Saphir, ab 1850, fand auch die Politik Einzug in die Zeitschrift, und sie definierte sich fortan als *Politisch-belletristisches Tageblatt*.

*Der Spiegel* trug zur Einbürgerung eines neuen Zeitungstyps, des belletristischen Modejournals, bei. Die Mode spielte aber eher eine marginale Rolle, denn diese war auf der letzten Seite durch eine Nachricht und ein Bild vertreten. Wesentlich bedeutender waren seine Beiträge – kleinere Erzählungen, Novellen, Reisebeschreibungen, Gedichte, Anekdoten, Wortspiele, Miszellen, Rätsel, Modeberichte –, denn in diesen waren mehrere literarische Strömungen vertreten, wobei der Hauptakzent auf die Romantiker (Johann Nepomuk Vogl, Heinrich Ritter von Levitschnigg) und Vertreter des Biedermeier (Betty Paoli, Ignaz Franz Castelli, J. Karl Hickel, Eduard Bauernfeld) fiel. Von Gustav Freytag, der im Reformzeitalter mit regem Interesse die Ereignisse in Ungarn verfolgte, erschien die Novelle *Entfremdete Herzen* im letzten Jahrgang der Zeitschrift.<sup>23</sup> Als ein besonderes Verdienst des Organs ist anzusehen, dass sie das ungarische Publikum mit Werken des Jungen Deutschland (Heine, Laube, Gutzkow) und mit Dichtern wie Anastasius Grün, Herwegh und Freiligrath bekannt machte. Des Weiteren brachte das Blatt regelmäßig Theaterkritiken der ungarischen, deutschen und österreichischen Bühnen. Zu den (zweisprachigen) Mitarbeitern gehörten u. a. Karl Georg Romy (1780–1847), Adolf Frankenburg (1811–1884) und Maximilian Falk (1828–1908). *Der Spiegel* hörte erst auf zu existieren, als die Nationalbestrebungen der Magyaren auch in der Nationalliteratur und -sprache die Oberhand gewannen.

## 1.4 Wachsendes Nationalbewusstsein

Die letzte belletristische Zeitschrift der Epoche, *Der Ungar* (1842–1848), wurde von Hermann Klein (János Kilényi, 1805–1889) begründet und weist viele Gemeinsamkeiten mit dem *Spiegel* auf. Schon der Untertitel: *Der Ungar – Zeitschriftliches Organ für ungarisches Interesse, Kunst, Eleganz, Literatur, Theater und Mode* deutet an, dass das Blatt vor allem den ungarischen Interessen und der ungarischen Literatur dienen wollte, aber auch dem Ausland sollten Informationen über Ungarn vermittelt werden. „Wahrheit vor Allem und interessenloser Patriotismus“ lautete das Motto. Neben den Beiträgen von

.....  
23 Ebd., S. 48.

Heinrich Laube, Betty Paoli, Julius Seidlitz, Moritz Hartmann, E. M. Oettinger, Isidor Heller und Max Falk erschienen zahlreiche Übersetzungen aus dem Ungarischen.<sup>24</sup>

Nach 1848 verlor das deutschsprachige Zeitschriftenwesen allmählich an Bedeutung. Die ungarischen Unabhängigkeitsbestrebungen, das Erwachen des Nationalbewusstseins führten zur Besinnung auf die ungarische Sprache und Literatur. Die deutschsprachigen Zeitschriftentraditionen lebten aber weiter fort, obgleich an ihre Stelle ungarische Zeitschriften traten. Die deutschsprachigen Zeitschriften hatten ein Lesepublikum für das ungarische Zeitungswesen erzogen: Neben der Unterhaltung hatten sie auch zur Hebung des geistigen und moralischen Niveaus beigetragen. Als ein weiteres Verdienst war ihnen zuzuschreiben, dass sie durch ihre Vermittlertätigkeit den ungarischen Verlegern die Möglichkeit boten, zahlreiche selbständige Werke österreichischer Autoren zu edieren. Als zwei Beispiele sollen Konrad Adolf Hartleben (1778–1863) und Gustav Heckenast (1811–1878) genannt werden.<sup>25</sup>

## 1.5 Deutschsprachige Pressorgane in Ungarn nach 1867

Im Jahr 1867 wurde das Kaisertum Österreich zu einer Doppelmonarchie umgewandelt, welche auf der Grundlage des Österreichisch-Ungarischen Ausgleichs bis 1918 bestand. Auch im Falle der ungarischen Pressegeschichte bedeutete das Jahr 1867 eine Zäsur, obwohl immer wieder darauf verwiesen wird, dass infolge der Assimilation des deutschsprachigen Bürgertums das deutschsprachige Pressewesen an Bedeutung verlor. Der wirtschaftliche Aufschwung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und der steigende Massenbedarf führten dazu, dass mehrere Zeitungstypen florierten. Die deutschsprachigen Zeitungen umfassten drei große Gebiete: erstens die politischen Organe, zweitens die hauptstädtischen und regionalen Zeitungen, drittens die wissenschaftlichen Periodika und viertens die Fachzeitschriften. Daneben müssen auch die Schulblätter und die kirchlichen Organe in Betracht gezogen werden, da ihnen vor allem bezüglich der Bewahrung der nationalen Identität eine große Rolle zukam.

.....  
24 Vgl. Szemző, S. 67ff.

25 Zu Heckenasts Verlagspolitik siehe Hedvig Ujvári: Vom autodidaktischen Anfang zum Verleger europäischen Formats. Verlagspolitik und politische Stellung Gustav Heckenasts. In: *Jahrbuch Adalbert-Stifter Institut des Landes Oberösterreich*. Band 15/2008, S. 46–57.

Das Primat der Untersuchung der politischen Organe scheint deshalb berechtigt, weil sich nach dem Österreichisch-Ungarischen Ausgleich die Zahl der ungarischen politischen Blätter mit der des europäischen Durchschnitts ohne Weiteres messen konnte, aber bezüglich der Auflagenzahl waren schon Differenzen zu verbuchen: Die Abonnentenzahl der ungarischen Blätter überschritt kaum die Grenze von 10.000 Exemplaren. Die Gründe dafür mögen in der Zweisprachigkeit von Buda (Ofen) und Pest, in der Präsenz des deutschsprachigen Bürgertums und nicht zuletzt in der Bedeutung der deutschen Sprache im Wirtschaftsleben gelegen haben. Die ausländischen, besonders die Wiener Presseerzeugnisse, erfreuten sich großer Beliebtheit, und auch die deutschsprachige Presse Ungarns stieß auf reges Interesse. Insgesamt fanden letztere zwei- bis dreifach mehr Abnehmer: 1875 erreichten etwa zwei Millionen ungarische politische Blätter die Abonnenten, wobei die Zahl der deutschsprachigen Organe auf 5,5 Millionen zu beziffern war. Als führendes ungarländisches deutschsprachiges Organ galt der *Pester Lloyd* (1854–1945), aber auch der aus ihm hervorgegangene, etwas konservativer ausgerichtete und mit demselben Redaktionskollektiv arbeitende *Ungarische Lloyd* (1867–1876) erwies sich als lebensfähig – wenn auch nur für eine Dekade. Ausgesprochen kurzlebig hingegen war der linksmittig orientierte *Neue Freie Lloyd* (1869–1872). Als wahre und dauerhafte Konkurrenz des *Pester Lloyd* war das *Neues Pester Journal* (1872–1925) anzusehen, das mit seiner binnen eines Jahrzehnts auf über 10.000 Personen gestiegenen Abonnentenzahl seinen Gründer Sigismund Bródy (1840–1906) zu einen der größten Steuerzahler der Hauptstadt machte. Sein Unternehmen florierte dermaßen, dass er nach einigen Jahren ein weiteres deutschsprachiges Organ, das *Neue Politische Volksblatt* (1878–1940), herausgab.

## 1.6 Die „Financial Times“ des Ostens: der *Pester Lloyd*

Nach 1849 gehörten die Pester Kaufleute zu den ersten, die nach einer Zentralisierung der zerstreuten Kräfte strebten. Seitens des Hofes wurden diese Bestrebungen geduldet, denn von einem bestimmten Niveau materiellen Wohlstands erhoffte man sich die Entfremdung des Volkes vom Drang nach Freiheit und Selbstständigkeit. Die Gründung verschiedener Interessengemeinschaften war nicht mehr zu verhindern. 1852 rief der Pester Kaufmann Jakob Kern mit anderen Kaufleuten eine Handelsgesellschaft namens *Pester*